

Wandel der Werte und Tugenden
als gesellschaftliche Tatsache
B. Neue Lebensstile

Ulrike Baumann

Die Suche nach einem neuen Lebensstil

Soziokultureller Wandel in modernen
Industriegesellschaften

In nahezu allen westlichen Industriegesellschaften läßt sich bereits seit etwa zwanzig Jahren mehrheitlich unter jungen Erwachsenen die Suche nach einem neuen Lebensstil beobachten. Einen ersten Höhepunkt erreichte dieser Prozeß mit der Studentenbewegung, die Ende der 60er Jahre innerhalb der Institutionen nach Wegen zur Veränderung der Gesellschaft suchte. Heute kommt der Ruf nach Gesellschaftsveränderung aus neuen sozialen und religiösen Bewegungen, die primär von der Basis her auf die Gesamtentwicklung einwirken wollen. Diese kulturellen Wandlungen sind in strukturellen Transformationen begründet, in problematischen Nebenfolgen unseres industriellen Fortschritts. Unter dem Gesichtspunkt dieses Bedingungs Zusammenhangs wird die folgende Darstellung sich zunächst kritisch mit wichtigen sozialwissenschaftlichen Deutungen der neuen Lebensstilsuche auseinandersetzen und sodann eine eigenständige Analyse vornehmen.

I. Die sozialwissenschaftliche Diskussion um den Wertwandel

Innerhalb der Soziologie werden die aktuellen Veränderungen des Lebensstils zumeist unter

dem Stichwort des «Wertwandels» thematisiert. Allerdings besteht Uneinigkeit darüber, ob wir tatsächlich von einem umfassenden, epochalen Wandel sprechen können oder vorsichtiger von einer Differenzierung der Wertorientierungen ausgehen sollten.

1. Wandel oder Differenzierung der Wertmuster?

Im folgenden werden zwei Erklärungsansätze diskutiert, die repräsentativ sind für die beiden Hauptrichtungen der sozialwissenschaftlichen Interpretation der Suche nach einem neuen Lebensstil:

a. *Ronald Inglehart* geht in seinen Arbeiten von der These der Wohlstandsgesellschaft aus und meint, hier einen Wandel hin zu postmateriellen Werten feststellen zu können. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, nach Wertschätzung durch andere, nach intellektueller und ästhetischer Befriedigung gewinne an Gewicht, eine Entwicklung, die auch die Einstellungen im politischen und religiösen Bereich verändere. Dies gelte vor allem für die jüngeren Generationen, die nicht – wie die vor 1945 Geborenen – unter den Bedingungen einer Mangelökonomie aufgewachsen sind¹.

In den neuen sozialen Bewegungen aber stellt sich die Sinnfrage nicht abstrakt, sondern angesichts im konkreten Alltag greifbarer, gesellschaftlicher Überlebensprobleme. Deshalb schließen sich ihnen auch ältere Gesellschaftsmitglieder an, die von Folgeproblemen der Modernisierung besonders betroffen sind. Angesichts langfristiger wirtschaftlicher Strukturkrisen, die zu Arbeitslosigkeit führen, experimentieren Gruppen in der Alternativbewegung mit Formen gemeinschaftlicher Selbsthilfe im dualwirtschaftlichen Rahmen und mit gebrauchswertorientierten, nichtentfremdeten Arbeitsformen.

Die neuen sozialen Bewegungen sind zudem Ausdruck des Zweifels, ob der Fortschritt der modernen Gesellschaft in der gewohnten Richtung weitergehen kann, wenn er fortlaufend Folgeprobleme produziert, deren Qualität und Universalität unsere bisherigen persönlichen und historischen Erfahrungen übersteigen. Lösungen, die hier gesucht werden, haben eine deutlich antimodernistische Stoßrichtung und markieren einen tieferen Bruch mit der Wachstumsgesellschaft, als dies in allen Bewegungen früher der

Fall war. Angesichts dieser Veränderungen gerät die Rede von postmateriellen Werten in erhebliche Interpretationsschwierigkeiten.

b. *Helmut Klages* und *Peter Kmieciak* sprechen zurückhaltender von einer Diskrepanz zwischen steigendem Lebensstandard und sinkender Lebenszufriedenheit. Sie führe zu einer Differenzierung der Wertmuster mit der Tendenz, die Suche nach persönlichem Glück und das Verfolgen hedonistischer Ziele stärker zu betonen².

Diese Position schätzt den Grad des sich vollziehenden Wandels zu gering ein. Innerhalb der Bevölkerung westlicher Industriegesellschaften haben persönliche Sinnkrisen erheblich zugenommen, was durch die Verschlechterung der objektiven Lebensbedingungen mitverursacht worden ist. Neue Gewißheiten werden etwa in religiösen Subkulturen gesucht, die z.T. die Wirklichkeit überaus vereinfachende Lehren vertreten. In den neuen sozialen Bewegungen dagegen bemüht man sich, persönliche Lebenskrisen aufzufangen durch die Verbindung von gesellschaftlicher Veränderung und praktischer Lebensreform. Kleine soziale Netze sollen im regionalen Bereich Kontaktmöglichkeiten zwischen Kleinfamilien und die Gemeinschaftsbildung intensivieren. Hier gewinnt Sinn eine sinnfällige Gestalt, weil er sich auf die Entwicklung konkreter Problemlösungen auswirkt und gerade dadurch verbindlich wird. Nach wie vor richten sich in diesen humanitär-sozialen Fragen große Erwartungen auch an die Kirche.

2. *Gesellschaftliche Modernisierung und die Rekonstruktion ganzheitlicher Lebensform*

Die von *Thomas Olk* und *Hans-Uwe Otto* vertretene Position geht von der Segmentierung gesellschaftlicher Lebensbereiche, der Differenzierung von Wertmustern und einem Mangel an verbindendem Sinn als Voraussetzungen ihrer Analyse der Suche nach einem neuen Lebensstil aus.

a. Zu Problemen kommt es ihrer Meinung nach vor allem deshalb, weil Imperative einer funktionalen Rationalität in die Lebenswelt übergreifen und Geltungsansprüche auf diskursive Begründung der Ziele einer guten allgemeinen Lebenspraxis beiseite drängen. Diese Kolonialisierung der Lebenswelt wird anhand des ökonomischen Systems und des bürokratischen Wohlfahrtsstaats verdeutlicht. Auf der Grundlage relativer Sättigung mit materiellen Gütern

entwickle sich eine neue Form kultureller Ent-eignung. Ein verunsicherter, außergeleiteter Bürger gerate in Abhängigkeit von der Warenwelt und werde, weil er sich mit begrenzten Einflußmöglichkeiten abfindet, zum Objekt der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Er bleibe auf die betreuenden und verwahrenden Maßnahmen des Sozialstaats angewiesen, weil er krisenanfällig und letztlich unselbständig sei.

Ein Wandel beginne aber dort, wo in der helfenden Beziehung selbst der Sinnverlust durch die Rekonstruktion neuer Sinnzusammenhänge beantwortet wird, indem die Betroffenen gleichberechtigt an der Ausdeutung ihrer Situation und am Aushandeln von Lösungswegen beteiligt werden. Durch kritische Reflexion einer gegebenen Pluralität von Wertmustern werde versucht, die individuelle und gruppenspezifische Identitätsbildung unter den Bedingungen fehlender allgemeinverbindlicher Lebensmuster zu stabilisieren. Weil dies den situativen Umständen entsprechend geschehen soll, werde die Rückkehr zu überschaubaren Einheiten gefordert.

Olk und *Otto* weisen auf die ambivalenten Wirkungen von Dezentralisierung hin. Im Kontext der Alternativbewegung allerdings scheine es zu gelingen, unterhalb von Markt und Staat partiell eigenständige Lebenszusammenhänge wiederherzustellen, also Herrschaft zu minimieren und diskursive Artikulationsprozesse zur Begründung von Lebenspraxis in ihr Recht zu setzen³.

b. Dieser Ansatz bemüht sich im Unterschied zu den anderen Erklärungsmodellen der Suche nach einem neuen Lebensstil um eine breitere Analyse der Modernisierungsprozesse. Fraglich bleibt aber, wie weit eine kommunikativ strukturierte Lebenswelt den Funktionssystemen geschlossen gegenübersteht und wo das Denken in zwei Bereichen seine Grenze findet. Moderne Gesellschaften sind in hohem Maße dynamische Gesellschaften, und theoretische Aussagen über jedes ihrer Teilgebiete müssen sich daher auf beschleunigten sozialen Wandel beziehen. Alltägliche Lebenswelten und Funktionssysteme gehören einer Gesellschaft an und können nur die Grundstruktur derselben Modernisierung widerspiegeln; sie bedingen und bestätigen sich gegenseitig, weil sie dasselbe Bild von Fortschritt reproduzieren.

Ob man allerdings schon von einer Kolonialisierung der Lebenswelt durch Formen der öko-

nomischen und administrativen Rationalität sprechen kann, erscheint fraglich, denn der Begriff der Kolonialisierung impliziert ja die Vorstellung, daß wir von Prozessen struktureller Veränderung bereits völlig beherrscht sind. Diese Position übersieht Versuche einer Neubestimmung des Verhältnisses zur äußeren und inneren Natur, zur eigenen Rationalität, Sinnlichkeit und Spiritualität, wie sie in den neuen sozialen Bewegungen zum Ausdruck kommen. Solche Tendenzen finden sich primär bei den Angehörigen der neuen Mittelschichten, die für die dehumanisierenden Folgen der gesellschaftlichen Entwicklung besonders sensibilisiert und aufgrund ihres hohen Bildungsniveaus für ästhetisch-humanistische Fragen und Sinnprobleme besonders aufgeschlossen sind. Eine ganzheitliche Weltansicht verbinden sie mit Bemühungen zur Rekonstruktion ganzheitlicher Lebensformen. Neben einer individualisierenden und separierenden Rationalität gewinnt die Frage nach der Kontextqualität sozialer Felder und nach den kontextuellen Voraussetzungen gemeinsamen Handelns an Bedeutung. Aber dieses lokale Handeln geht einher mit globalem Denken. Die Mitglieder des neuen Mittelstandes gewinnen ihre Wert- und Zielvorstellungen aus einer Radikalisierung der universalistischen, humanistisch-emanzipativen Prämissen der Moderne. Problematisiert wird dagegen ihre faktische Umsetzung im Rahmen der bestehenden Industriegesellschaft.

Die Frage nach dem Sinn und nach Motiven läßt sich aus dem öffentlichen Leben nicht beliebig verdrängen. Dies wird z. B. deutlich an ökumenisch orientierten, christlichen Gruppen, die ihr fundamentales Interesse an umfassendem Frieden, sozialer Gerechtigkeit und an der Bewahrung der ganzen Schöpfung auch öffentlich artikulieren. Eine innovative Funktion werden all diese sozialen Bewegungen dort erfüllen, wo es ihnen gelingt, ihre Probleme und Konfliktgegenstände auf der Höhe moderner, spätkapitalistischer und nachindustrieller Vergesellschaftung zu deuten.

II. Dimensionen soziokulturellen Wandels

Um zu einem begründeten Urteil darüber zu gelangen, ob die gegenwärtig zu beobachtende Suche nach einem neuen Lebensstil tatsächlich zu Ergebnissen führt, die zentrale Probleme der modernen Gesellschaft lösen können, müssen wir zunächst über diese Schwierigkeiten selbst

größere Klarheit gewinnen. Sie reflektieren letztlich nur verschiedene Aspekte ein und derselben Zivilisationskrise, und deshalb ist es notwendig, die gesellschaftliche Modernisierung in ihrer ganzen Breite und in ihren Auswirkungen auf einzelne Lebensbereiche in den Blick zu nehmen.

Unser Sozialsystem tendiert zur Auflösung von Eindeutigkeiten in kontingente Möglichkeiten. Wodurch ist dieser Auflösungsprozeß bedingt? Die Veränderungen haben ihre Ursache darin, daß die moderne Gesellschaft in ihrer Struktur wesentlich geprägt wurde durch den Verlauf der Industrialisierung, also durch die beschleunigte Entfaltung einer sich ständig erneuernden Technologie. Damit gewann gleichzeitig ein zweckrationaler Zugriff auf Realität an Bedeutung, der ein Weltverständnis zur Voraussetzung hat, demzufolge nahezu alle Gegebenheiten nach dem kausalen Wahrheitskriterium von Ursache und Wirkung aufgelöst werden können. Dadurch entsteht Kontingenz. Die durch den technisch-wissenschaftlichen Fortschritt erzeugten Kontingenzen lassen sich nicht mehr inhaltlich zu einem Gesamtzweck, einer allgemein plausiblen Gesamtsicht der Welt zusammenschließen.

1. Die Steigerung der Komplexität der Gesellschaft und ihrer Probleme

Kulturelle Prozesse normativer Konsensfindung verliefen in der wissenschaftlich-technischen Zivilisation bisher stets langsamer als strukturelle Prozesse. Durch den Organisationsbedarf erweiterter technischer Möglichkeiten bewirkte Strukturveränderungen führten dazu, daß die moderne Gesellschaft sich zu einer funktional-differenzierten entwickelte.

a. Funktionale Differenzierung bedeutet: Gesamtgesellschaftliches Handlungspotential wird organisiert, spezialisiert und koordiniert in einer Vielzahl relativ autonomer Teilsysteme, die einen Funktionsprimat besitzen, also alles Handeln auf spezifische Bezugsprobleme ausrichten. Eine solche funktionsbezogene Ausdifferenzierung von Subsystemen führt zu einer erheblichen Steigerung der gesellschaftlichen Komplexität. Seine einzelnen Elemente kann ein derart hochkomplexes Gesamtsystem immer weniger miteinander verbinden, so daß es in ihrer Relationierung selektiv verfahren muß, was eine Fülle von administrativ zu bewältigenden Steuerungsproblemen mit sich bringt. Entscheidungsprozesse

werden damit in hohem Maße von tatsächlichen oder vorgeblichen Sachzwängen beeinflusst. Sachprobleme wiederum fallen in die Zuständigkeit von Experten, die sich der Frage nach den wünschenswerten Zielen tendenziell mit dem Hinweis auf sachlich Notwendiges entziehen können.

b. Inzwischen nun droht das Fortschrittsmodell des Industrialismus mit der Ausdifferenzierung immer neuer technischer Verfügungsmöglichkeiten über partikulare Lebensbereiche so perfekt zu werden, daß es seine eigenen Voraussetzungen, den Lebenszusammenhang schlechthin, gefährdet:

► Das industrielle Fortschrittsmodell entwickelt kulturelle Aggression. Es hat nicht nur kulturelle Vermischungen, sondern kulturelle Homogenisierung und damit die Zerstörung eigenständiger Lebensmöglichkeiten anderer Kulturen zur Folge.

► Eine sich ständig erweiternde Technologie verändert nicht nur die Struktur der Arbeitsbedingungen, sondern stellt in steigendem Maße Arbeitsplätze und damit menschliche Produktivität als eine Lebensäußerung in Frage.

► Sie stellt darüberhinaus die natürlichen Lebensgrundlagen in Frage. In höherem Maße als zur sinnvollen Nutzung natürlicher Ressourcen führte die Steigerung technologischer Potenz bisher zu irreparablen Eingriffen in natürliche Kreisläufe, deren Folgewirkungen sich erst langfristig zeigen. Die Störanfälligkeit unserer Lebensverhältnisse nimmt zu.

► Gleichzeitig vertieft sich die Kluft ungleicher Lebenschancen zwischen Armen und Reichen, weil die Deckung des Nahrungs- und Energiebedarfs für immer mehr Menschen von teuren Energiequellen abhängt, über die in erster Linie reiche Industrienationen verfügen können.

► Es verringert sich die Lebenssicherheit, weil bei steigendem Konfliktpotential das Rüstungspotential technisch perfekter und störanfälliger wird und sich für eine große Zahl von Menschen in kürzester Zeit lebenszerstörend auswirken kann.

Weil der soziale Wandel eine solch problematische Richtung nimmt, ist eine fundamentale kulturelle Orientierung, die Vorstellung, daß der technische Fortschritt eine bessere Zukunft heraufführen kann, in die Krise geraten. Neuorientierung wird erforderlich, die sich auch auf die Erhaltung und Verteilung materieller Ressourcen beziehen muß.

2. Die Möglichkeiten neuer sozialer Bewegungen

Die Mitglieder der Friedensbewegung, der Ökologie- und Alternativbewegung bleiben nicht bei Negativutopien stehen, sondern sie rufen in unserer Gesellschaft zu einem neuen Lebensstil mit einer neuen Lebensorientierung auf, weil die bruchlose Identifikation mit dem industriellen Fortschrittsmodell fragwürdig erscheint. In einer Fülle von Projekten werden gesellschaftliche Problemlagen, politische, sozial-kritische und ökologische Themen explizit aufgegriffen, wobei die Anlässe unterschiedlichster Art sein können.

a. Wesentlich ist, daß hier bewußte Wertentscheidungen getroffen werden, die Veränderung nach außen, aber auch bei den einzelnen selbst bewirken sollen. So wird z. B. in der Frauen- und in Ansätzen auch in der Männerbewegung das Prinzip der Gleichheit Geschlechtsrollen unterschieden übergeordnet. Die von diesen Gruppen mitbewirkte Enttabuisierung der Sexualität führte dazu, daß sich etwa Jugendliche zu diesem Bereich mit größerer Selbstverständlichkeit verhalten können.

In einer hochkomplexen Gesellschaft entdeckt die Alternativbewegung die Möglichkeit des Andersseins. Sie fordert einerseits zur Neubelebung traditioneller, scheinbar überholter Werte auf. Hier lassen sich Überschneidungen beobachten zu Gruppen, die christliche Traditionen aus dem meditativ-liturgischen Bereich, aus dem Bereich der Gemeinschaftsformen und der Ethik, z. B. die Solidarität mit den Armen sowie biblische Gerechtigkeits- und Friedensverheißungen auf die Gegenwart hin überzeugend zu interpretieren versuchen. Andererseits werden neue handlungsleitende Wertmuster hervorgehoben, die zwar die Freisetzung von der Tradition weiter vorantreiben, gleichzeitig aber Erscheinungen der Industriekultur wie Isolation, Zerstörung lebensweltlicher Hintergrundfertigkeiten, Orientierung an Konsumchancen und am individuellen Nutzen kritisch in Frage stellen. Die kulturkritische Propagierung von Werten kann jedoch nicht mehr von allgemein anerkannten Deutungssystemen ausgehen. Sie steht deshalb in der Gefahr, die im Alltag schon vorhandenen Wertspannungen lediglich zu verschärfen und damit den kritisierten gesellschaftlichen Bedingungen selber verhaftet zu bleiben.

b. Wir leben in einer Gesellschaft, in der ein problem- und situationsunabhängiges Postulat von Werten keine tragfähige Neuorientierung

einzuweisen vermag. Wo allerdings angesichts konkreter Problemlagen in konkreten Situationen plausibel nachgewiesen werden kann, daß neue Wertorientierungen ein Handeln anleiten, das zwar die Realitäten im Blick behält, sich jedoch nicht völlig von strukturellen Funktionsnotwendigkeiten determinieren läßt, dienen neue Werte tatsächlich der Neugestaltung der sozialen Wirklichkeit.

So steht innerhalb der neuen sozialen Bewegungen die Erkenntnis im Vordergrund, daß die zerstörerischen Folgewirkungen industriellen Fortschritts das Leben der Menschen noch auf lange Jahre hin beeinträchtigen werden. Man ist sich der Hypotheken bewußt, mit denen eine künftige Generation bereits belastet ist durch unbefangenes Fortsetzen bisheriger Wachstums-, Energie-, Struktur- und Rüstungspolitik. Um zu verhindern, daß sich die Probleme vollends verselbständigen, suchen gesellschaftliche Basisgruppen heute nach neuen Lebensformen, die aus einer Umwandlung der Wertorientierungen resultieren.

Pessimistischen Aussichten auf eine eher düstere gesellschaftliche Zukunft setzen diese kritischen Gesellschaftsmitglieder einen Optimismus in der Praxis entgegen. Unter dem Eindruck, daß nicht mehr viel Zeit bleibt, entwickelt sich die Bereitschaft zum Handeln, gleichsam ein kämpferischer Pragmatismus, der allerdings, wird er auf seine Voraussetzungen und Konsequenzen hin befragt, die Grundanschauungen der industriellen Zivilisation trifft. Angesichts von Wachstums- und Ausdifferenzierungsprozessen in der herrschenden Kultur experimentiert man mit Modellen partieller Entdifferenzierung, die aus einem Umdenken von Wertmaßstäben erwachsen. Die Alternativszene charakterisiert daher eine eigene Infrastruktur verschiedenartiger Projekte:

► Selbstorganisierte Cafés, Teestuben und Kommunikationszentren, Theater- und Musikgruppen bemühen sich um die Wiederbelebung und die Erhaltung lokaler Kultur, die Neuakzentuierung regionaler Besonderheiten.

► Kleine Handwerksbetriebe und Lebensmitteläden, Kollektive zur Altwarenverwertung u. ä. setzen industrieller Massenproduktion und hoher Spezialisierung handwerkliche Akzente und die Rückgewinnung individueller Kompetenz entgegen, regen zu bedarfsgerechten Formen des Konsums, der ökologiekonformen Selbstversorgung an, zu lokalem Tauschhandel,

gegen den Ein-Weg-Gebrauch von Material und Energie zum Wiederverbrauch.

► Ökologiegruppen und landwirtschaftliche Produktionskooperativen beschäftigten sich mit Fragen des Umweltschutzes und der Erschließung regenerativer Energiequellen, mit Problemen der humanökologischen «sanften Technologie» und einer natürlichen Kreisläufe eingepaßten Lebens- und Arbeitsweise. Sie bemühen sich, das Auseinanderklaffen von Arbeit und Freizeit, von Handarbeit und Kopfarbeit abzuschwächen.

► Schließlich existieren zu unterschiedlichen Problembereichen gesellschaftspolitische Lern- und Aktionsgruppen:

- die meist freiwillige und unentgeltliche Beteiligung an Kindergruppen, an Einsätzen in sozialen Brennpunkten und an Selbsthilfeinitiativen gesellschaftlicher Randgruppen deutet auf eine hohe Bereitschaft zum sozialen Engagement gerade bei Jüngeren hin. Wo solche Projekte unter autonomer Trägerschaft, mit geringem Verwaltungsaufwand und nahe an der Lebenswelt der Betroffenen arbeiten, vermögen sie oft wirkungsvoll auf deren Interessen und Bedürfnisse einzugehen.

- Dritte-Welt-Initiativen fragen nach strukturellen Zusammenhängen zwischen der Armut ferner Menschen und dem Reichtum in der eigenen Lebenswelt. Sie suchen nach Möglichkeiten des planmäßigen Außerkräftsetzens dieser Strukturen durch Änderung des persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensstils in der Industriegesellschaft.

- Die Friedensbewegung gegen das atomare Wettrüsten stellt gegenwärtig die breiteste basisdemokratische Bewegung dar. Ihre Mitglieder lernen unkonventionelle Formen politischer Aktion kennen und fragen darüberhinaus in einzelnen Friedensinitiativen nach der Herstellung struktureller Bedingungen, die Aufrüstung und Kriege nicht mehr begünstigen.

- Eigene Druckereien, Buchhandlungen und eine Fülle alternativer Periodika publizieren Erfahrungen aus Projekten, verbreiten Anregungen und dienen nicht zuletzt der Veröffentlichung von Hoffnungen und Träumen der Bewegung.

Rückschrittliche Tendenzen, die in der Alternativbewegung ebenfalls zu finden sind, dürfen den Blick nicht verstellen für die ernstzunehmenden, tastenden Versuche in Richtung neuer Orientierungsformen. Die praktische Erprobung autonomer, überschaubar und dezentral organisierter und regional orientierter Entwick-

lungsmuster stellt eine fast existentielle Wende dar angesichts der Zweifel, ob mit Hilfe der für die moderne Industriegesellschaft charakteristi-

schen Wachstums- und Ausdifferenzierungsprozesse eine gute gemeinsame Zukunft noch gesichert werden könne.

¹ Vgl. R. Inglehart, Zusammenhang zwischen sozioökonomischen Bedingungen und individuellen Wertprioritäten: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (1980) 144–153.

² Vgl. Helmut Klages, Peter Kmicicak (Hg.), Wertewandel und gesellschaftlicher Wandel (Frankfurt/M., New York 1979); Helmut Klages, Wertorientierungen im Wandel, Rückblick, Gegenwartsanalysen und Prognosen (Frankfurt/M. 1985).

³ Vgl. Thomas Olk, Hans-Uwe Otto, Wertewandel und Sozialarbeit – Entwicklungsperspektiven kommunaler Sozialarbeitspolitik: Neue Praxis. Heft 11 (1981) 99–146.

ULRIKE BAUMANN

Assistenzreferentin in der Bildungsabteilung des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover. Anschrift: Auf der Spannriede 8, D-3000 Hannover 21.

Clodovis Boff

Die Armen in Lateinamerika und ihre neue Praxis der Befreiung¹

In dem unterdrückten und christlichen Kontinent, der Lateinamerika (LA) ist, entsteht inmitten des sich dort auf bisher ungeahnte und unbekannte Weise entfaltenden Prozesses der Befreiung ein «neuer Mensch» – ein neuer Mann und eine neue Frau.

Der bevorzugte Ort der Entstehung dieses neuen Menschen sind dabei zweifelsohne die kirchlichen Basisgemeinden (BG). Insgesamt aber tun diese nichts anderes, als einen weit über sie hinausgehenden ethisch-politischen Prozeß in die Wege zu leiten und zu beschleunigen.

In diesem Beitrag wollen wir uns darauf beschränken, zu fragen, welche neue Praxis der Selbstbefreiung dabei von den Armen LAs entwickelt wird. Zuerst werden wir auf das neue Verständnis von der Praxis in unserem Kontinent eingehen, um dann darzulegen, wie diese Praxis

von einem neuen ethisch-politischen Standpunkt aus entwickelt wird. Schließlich reden wir von der konkreten Praxis der Armen, in der eine «Kultur der freigiebigen Selbstlosigkeit (der «Gratuität»)» entsteht. Weil es sich hier um neue Phänomene handelt, werden wir mehr von persönlichen Beobachtungen ausgehen müssen, als daß wir schon eine strenge Untersuchung vorlegen könnten: Eine solche Untersuchung steht noch aus.

I. Ein neues Verständnis von der Befreiungspraxis der Armen in Lateinamerika

Worin besteht der von den Armen vorangetriebene Prozeß der Befreiung der Armen in LA? Es handelt sich um einen umfassenden, «integralen» Prozeß, wie auch das Ziel, die Befreiung, umfassend ist. Heißt das, daß es sich nicht um einen politischen Prozeß im eigentlichen Sinn des Wortes handelt? Sicherlich handelt es sich hier um einen politischen Prozeß, aber um einen politischen Prozeß mit anderen Merkmalen als jenen, die wir normalerweise bei solchen Prozessen gewohnt sind.

Wenn wir die neue Praxis des Volkes, die sich in den letzten zwanzig Jahren in LA im Bereich der kirchlichen Pastoral, der Gewerkschaften, der Parteien usw. entwickelt, genauer betrach-